

Über Raum.

Didier Fiuza Faustino: Revolutions

gesehen von JENS E. SENNEWALD

»Ein Polaroid-Foto, das sich langsam aus der Emulsion heraus zu bunten Farben und klaren Formen entwickelt, ist wie eine Geburt«, sagt Didier Faustino und gibt damit das Leitmotiv seiner gestalterischen Arbeit. Aus einer fragilen, empfindlichen Oberfläche Formen zu entwickeln, die selbst noch von dieser Fragilität erzählen, und die zugleich mit unserer Geschichte verbunden sind wie die Geburt – das ist eine der Spuren, denen Faustino als Architekt wie als Künstler folgt. Ganz ähnlich wie Yona Friedman, dem einflussreichen Architekturtheoretiker der sechziger und siebziger Jahre, geht es Faustino um eine »Architektur des Überlebens«, um eine »mobile Architektur«, um Kommunikation und Beziehung durch eine »relationale Architektur«. Wie das aussehen kann, zeigen Faustinos Entwürfe, die sich immer wieder mit den Themen Multifunktionalität, Durchlässigkeit, mit der Schwelle von Öffentlich zu Privat und dem Haus als Projektionsfläche beschäftigen. Der Körper in seiner Fragilität, die Möglichkeit des Scheiterns, das Zulassen von Unsicherheit und die Imaginationen, die uns bestimmen, unser Leben zwischen Fiktion und Angst, das sich auch in den Architekturen ausdrückt, die uns umgeben, definieren seinen Begriff von »Raum – Dynamik«.

»Revolutions« nannte er seine Arbeit für das Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris. Das Museum hatte im Couvent des Cordeliers während Renovierungsarbeiten ein Ausweichquartier gefunden. Die Installation entwickelte einen beweglichen Raum für ein deplatziertes Museum. Sie bestand aus 2 Micron dünnen Folien, wie man sie aus dem Bergsteiger- oder Lebensretter-Set kennt. Sie reflektieren die Wärme und können, angelehnt an das »Lexem« als kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache, als »Architektem« gesehen werden: Minimalform einer den Menschen umgebenden Schutzhülle.

»Das Haus ist ein Schirm, der unsere Vorstellungen reflektiert«, sagt Faustino. Mit den riesigen goldenen Segeln, die den Couvent von der Decke aus unterteilten, hat er diesen Schirm in seiner ganzen Fra-

gilität und zugleich in seiner Raum-Bestimmung dargestellt. Die Innenseite reflektierte nicht nur das Licht, sondern auch die Wärme und so wurde das Betreten des provisorischen, beweglichen Raumes zugleich von jener Goetheschen Anziehung und Abstoßung bestimmt, die Faustino als wichtigstes Element der Architektur begreift. »Dem Raum, der unsere Körper voneinander trennt«, sagt Faustino, »stellt sich die Nähe unserer Wünsche entgegen.«

Konkret stellte sich dem Wunsch, den Raum zwischen den Segeln zu betreten, die Wärme und Helligkeit in gleichem Maße entgegen, wie sie den Eintretenden anzog. »Revolutions« ist eine Idealform dessen, was man als »Architektur dynamischer Räumlichkeit« bezeichnen könnte. Sie setzt nicht nur die physische Präsenz im Raum ihrer Fragilität – Hitze, übergroße Helligkeit, Schutzbedürftigkeit – aus, sondern bezieht auch die symbolische Dimension der Raum-Erfahrung mit ein. Die wie eine Doppel-Helix gedrehten Segel rufen ebenso Assoziationen technologischer Perfektion auf, wie sie Don-Quichottesk in ihrer eigenen Zerbrechlichkeit an den entscheidenden Anteil der Imagination erinnern, der unsere Raum-Erfahrung prägt: Für manchen mögen es tatsächlich nur moderne Windmühlenflügel gewesen sein, die da von der Decke hingen, doch wenn er zumindest diese im schillernden Gold der Oberfläche gesehen hat, wird er bemerken können, wie wir uns immer von Neuem in einem Imaginations-Raum einrichten, der ebenso beweglich, gleitend, unfixierbar ist, wie das symbolische Gerüst, mit dem wir ihn einrichten.